

<b>Zeitschrift:</b>	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Herausgeber:</b>	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
<b>Band:</b>	2 (1886)
<b>Heft:</b>	7
<b>Artikel:</b>	Lincrusta-Walton, ein neues Dekorationsmaterial
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-577812">https://doi.org/10.5169/seals-577812</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

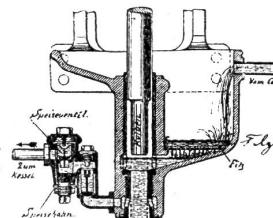
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

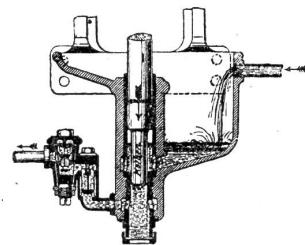
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Figur 4 a.

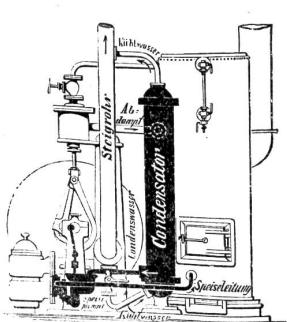


Figur 4 b.

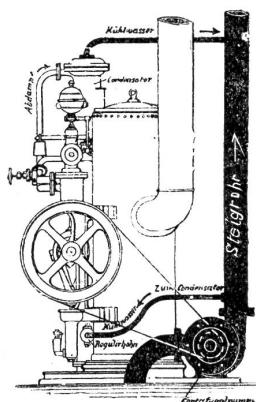
drängt in ein mit dem Kessel verbundenes Speiserohr, das mit Speise- und Rückslagventil versehen ist. Bei seinem Aufgang hebt sich der Pumpenkolben vollständig aus seiner Führung und Dichtung, in welche sofort das kochende Wasser einfießt; bei seinem Niedergang daselbe nun in den Kessel drängend. Wie die Kondensation und der dadurch bedingte Zufluss ein beständiger ist, so ist ebenso die Speisung ununterbrochen und erhält das Wasser im Kessel stets auf gleicher Höhe; der Kreislauf von Wasser zu Dampf und umgekehrt ist ein ununterbrochener. In Folge der heißen Speisung ist nur eine geringe Feuerung nötig, so daß die Betriebskosten etwa die Hälfte betragen wie bei den besten Gaskraftmaschinen. Die Sicherheit, die der Kessel gegen Explosion gewährt, ist eine vollkommene, da sich der Druck in demselben selbst regulirt und ein Wassermangel nicht eintreten kann, die Arbeitsbereitschaft ist eine fast augenblickliche, da in längstens 10 Minuten, selbst bei kalter Füllung des Kessels, genügender Überdruck vorhanden, um die Maschine arbeiten lassen zu können. Die Behandlung ist derart leicht und einfach, daß nur ganz geringer Aufwand von Zeit und Mühe zur Wartung genügen. In der Leistungsfähigkeit und in der Billigkeit des Anschaffungspreises vermag die Gaskraftmaschine die Konkurrenz mit dem Klein'schen Sparmotor ebenfalls nicht aufzunehmen und was allenfalls Reparaturen betrifft, so sind diese überall leicht auszuführen, so daß auch hierin die Gaskraftmaschine übertroffen wird, die bekanntlich viele Reparaturen bedarf, welche nur der Erbauer auszuführen vermag, wie viele Besitzer von Gaskraftmaschinen zum großen Nachtheile ihres Betriebes und Geldbeutels schon häufig erfahren mußten. Der Preis des Sparmotors der Herren Klein, Schanzlin und Becker ist ein verhältnismäßig geringer, um so geringer, als das Kühlwasser als ein unentgeltliches Nebenprodukt in fast allen Gewerben ein willkommenes Geschenk bildet.

So vereinigt die Konstruktion des Sparmotors der Firma Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal alle die Eigenschaften, die ihn zum geeignetesten Hilfswerkzeug der Kleinindustrie machen und durch welche sich diese Herren große Verdienste um die Erhaltung und Hebung des Klein-Gewerbes erworben haben.

Sollen die Motoren speziell zur Wasserförderung dienen, so tritt an die Stelle der Dampfmaschine eine Dampfpumpe, welche gleichfalls mit einer Vorrichtung zur Verdichtung des Abdampfes in Verbindung gebracht ist. Eine solche Einrichtung wird durch Fig. 5 veranschaulicht.



Figur 5.

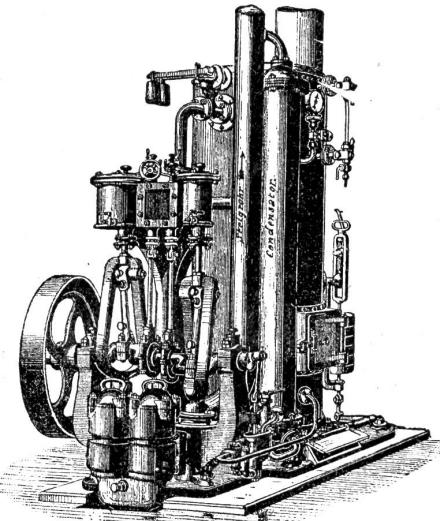


Figur 6.

Zur Abfuhrung des Abdampfes wird das von der Pumpe geförderte Wasser genommen und von dem Druckrohr der Pumpe in einer Zweigleitung dem Kondensator zugeführt. Am oberen Ende des Kondensators fließt es wieder in das Steigrohr zurück.

Besondere Anwendungen von Motoren zur Wasserförderung werden durch die beiden Abbildungen Figur 6 und 7 dargestellt, davon zeigt Fig. 6 einen Dampfmotor, von dem eine Zentrifugalpumpe betrieben wird und

Figur 7 eine Compounddampfpumpe mit eigenem Dampfkessel.



Figur 7.

Ein von Klein, Schanzlin u. Becker erbauter Dampfmotor ist im Gewerbemuseum zu Stuttgart aufgestellt und kann dort im Betriebe besichtigt werden; außerdem ist ein Exemplar von diesen Motoren in der Fabrik genannter Firma jederzeit im Betriebe.

### Lincrusta-Walton, ein neues Dekorationsmaterial.

Seit einigen Jahren wird von England aus ein Produkt in den Handel gebracht, welches Frederick Walton, dem Erfinder des Linoleum, seine Entstehung verdankt und in seinen Hauptbestandtheilen aus infolge der eingetretenen Oxydation verdicktem Leinöl, unter gleichzeitiger Hinzufügung anderer Stoffe, besteht. Walton nannte dies Fabrikat „Lincrusta“, weil sich dasselbe ganz vortrefflich zur Herstellung reliefartiger Flächen eignet und vermöge seiner Elastizität, Festigkeit, Widerstandsfähigkeit und Unveränderlichkeit den Temperatur-Einflüssen gegenüber zu den mannigfaltigsten Zwecken verwendet werden kann. Die Masse selbst wird auf eine Unterlage von Leinwand aufgetragen und dann zwischen Bronze-Walzen hindurchgeführt, von denen die obere die gewünschte Zeichnung trägt, während

die untere Walze glatt ist, so daß man also ein Fabrikat erhält, an dessen oberer Seite sich die reliefartige Zeichnung befindet, während die untere Seite nur die glatte Leinwand darbietet, das somit für dekorative, künstlerische Zwecke in der vielartigsten Weise benutzt werden kann, und zwar in erster Linie als ein Ersatz für die wenig dauerhafte, leicht zu beschädigende und unsauber werdende Tapete. Die Lincrusta-Walton eignet sich ferner zu Pannelen und als Dekoration für Vorplätze, Treppenhäuser, öffentliche Lokale, von Restaurationen und Verkaufsläden, zur Belegung von Thürfüllungen für gewerbliche Zwecke und zur Verwendung in Krankenhäusern. Es kommt hierbei jedoch nicht allein der dekorative Vortheil in Betracht, sondern die bereits hervorgehobene Widerstandsfähigkeit derselben, welche sie unempfindlich gegen äußere Gewalt macht und dabei die Möglichkeit bietet, mit Lincrusta-Walton bekleidete Wandflächen mit Seifenwasser, ja selbst mit Anwendung einer leichten Säurelösung zu reinigen und somit wieder wie neu herzustellen. Was die Farbe des Lincrusta-Walton betrifft, so wird dieselbe in vier verschiedenen Nuancen hergestellt, und zwar in Ledergelb, gebrochenem Grün, Tiefblau und Roth. Es sind dies die Grundfarben, welche später eine mehr oder weniger reiche Dekoration, ja selbst kunstvolle Malerei zulassen, da die Lincrusta-Walton nicht allein reliefartig, sondern auch mit einer fein gefränten oder gerippten Oberfläche hergestellt zu werden vermag. Auch können malerische Effekte durch eine einfache Manipulation erzielt werden, indem man vermittelt einer steifen Bürste Farbe auf die reliefartigen Theile aufträgt und sodann noch durch weitere, leichte Farbengebung die Flächen belebt, welche durch das anmutige Spiel der Lichtreflexe einen sehr reichen Eindruck gewähren. Nachahmenswerth ist ferner die von Walton eingeführte Anbringung von kleinen Gejimsteisten, die an den Zimmerwänden dicht unterhalb der Decke hinlaufen. Dieselben sind mit einer Hohlkehle versehen, in welcher die etwa im Zimmer aufzuhangenden Gemälde vermittelst feiner Ketten oder Schnüre an einem Haken befestigt werden, eine Einrichtung, durch welche das Einschlagen von Nägeln in die Wandflächen vollständig vermieden wird. Ein weiterer Vortheil der Lincrusta ist die Wetterbeständigkeit, denn selbst dort, wo dieselbe während eines Zeitraumes von vier Jahren an den Außenwänden Wind und Wetter, ja selbst dem stärksten Frost ausgesetzt war, zeigte sich keinerlei Veränderung an derselben, — im Gegenthil hatte die Widerstandsfähigkeit des Fabrikates zugenommen. Außerdem ist die Lincrusta-Walton undurchdringlich gegen Feuchtigkeit und kann selbst auch auf frischen Mauerwerken befestigt werden, ohne daß die geringste nachteilige Wirkung stattfindet, ein Grund mehr, um dieselbe auch als geeignete Unterlage für höhere dekorative oder künstlerische Zwecke zu benutzen. Außerdem bietet das Anbringen dieses Fabrikats keinerlei Schwierigkeit, denn dasselbe wird vermittelst gewöhnlichen Tapezierkleisters, welchem ein Theil Leim hinzugefügt wird, bewirkt. Ebenso kann dieser Stoff, ohne daß er Schaden litte, wieder abgenommen und anderweitig verwendet werden. Was die Verbreitung und Verwendung dieser neuen Erfindung anbetrifft, so ist dieselbe seit der Weltausstellung zu Amsterdam eine stetig wachsende gewesen, besonders in England und Frankreich. Auch in Deutschland, und zwar unweit der Residenzstadt Hannover, ist jetzt ein derartiges Etablissement im Bau begriffen, ein Umstand, durch welchen der gar hohe Eingangszoll dieses Fabrikats befeitigt werden wird. Zu bemerken ist noch, daß sich die Lincrusta-Walton bereits vielfach bewährt hat und auf das Wärmste von künstlerischen und technischen Kapazitäten empfohlen wird. Es mögen hier unter Anderem genannt werden: England: Joh. Norton, Sir Philipp Tuncliffe, Direktor des Kensington-

Museums, Major-General Scott. Frankreich: J. Bourdais und J. Davioud, die Erbauer der Weltausstellung von 1878, Ch. Garnier, Erbauer der großen Oper, sowie die Maler A. Gabanel und Gustav Doré.

Ob in der Schweiz bereits Verwendung dieses neuen vielversprechenden Materials stattfindet, wissen wir nicht. In Deutschland hat Herr Oskar Dietrich, Direktor, Ständehausstraße 3 in Hannover, die Vertretung der Fabrik.

## Gewerbliches Bildungswesen.

**Erichung von Lehrwerkstätten in Bern.** In der ersten Sitzung der vom Gemeinderath bestellten Fachkommission wurden die Gesichtspunkte entwickelt, welche die auf die Errichtung von Lehrwerkstätten hinzielende Anregung veranlaßt haben, und von denen die Kommission bei Prüfung der Frage nach verschiedenen Richtungen hin ausgehen wird. Es wird in Bern zu wenig Gelegenheit zur gewerblichen Ausbildung geboten. Für die Vorbildung der Jugend werden große Anstrengungen gemacht, dagegen geschieht zu wenig für die weitere Ausbildung der großen Mehrzahl, indem nur ein kleiner Bruchtheil der heranwachsenden Jugend sich den wissenschaftlichen Berufen widmet, für deren Erlernung besondere Anfalten von Staat und Gemeinde unterhalten werden, während die große Mehrzahl sich dem Handwerk zuwendet. Für tüchtige Vorbereitung auf dasselbe sollte von der Gemeinde aus auch etwas geschehen und ist die Errichtung von Lehrwerkstätten geeignet, die daherige Lücke auszufüllen. Das Lehrlingswesen liegt bei uns in mancher Beziehung im Argen. Die Beobachtungen, die jeder Bürger, der sich um diese Verhältnisse interessirt, diesfalls zu machen Gelegenheit hat, finden ihre Bestätigung in den Antworten, die von Bern aus auf das vom schweizerischen Handels- und Landwirtschaftsdepartement als Vorarbeit für ein zu erlassendes Gesetz über den Lehrvertrag aufgestellte FragenSchema eingelangt sind. Unsere ganze Lehrmethode muß umgestaltet werden. In unsern Nachbarländern, Deutschland und Frankreich, hat man schon längstens Hand an's Werk gelegt. Frankreich hat seine Ecoles professionnelles des Arts et Métiers; Deutschland besitzt in Remscheid in der Rheinprovinz Fachschulen, die von England und von Amerika aus besucht werden. In der Schweiz ist man in mehreren Kantonen vorgegangen und macht namentlich Genf für Hebung der gewerblichen Bildung bedeutende Anstrengungen, in denen es durch erhebliche Beiträge aus der Bundeskasse nach Mitgabe des Bundesbeschlusses betreffend die gewerbliche und industrielle Berufsbildung (vom 27. Juni 1884) unterstützt wird. Bei den von der Kommission zu behandelnden Vorschlägen wird hinsichtlich der Art der Ausführung darauf Bedacht zu nehmen sein, daß Bern ebenfalls auf eine Bundessubsidie Anspruch machen könnte. Ferner wird auf den Absatz der in den Lehrwerkstätten zu fertigenden Gegenstände Bedacht zu nehmen sein, ohne daß das einheimische Gewerbe dadurch geschädigt würde.

Die Kommission wird nun zunächst zu untersuchen haben, für welche Berufszweige Lehrwerkstätten einzuführen seien? Am nächsten liegt es wohl für die Bearbeitung von Holz und Metall mit Einfüllung vielleicht der Lithographie, wobei die vorzunehmende Unterfützung auch auf Frauenarbeiten, wie das Maschinenstricken, das Sticken, das Klöppeln u. dgl. mehr ausgedehnt werden kann. Ausgeschlossen bleibt von vorne herein das Bauhandwerk, für welches die Lehrwerkstätte sich nicht eignet; dagegen eignet sich hiesfür in hohem Maße wieder die Mechanik und sind überhaupt neben der Handarbeit auch die Maschinen zu berücksichtigen. Die Lehrwerkstätte soll eine Mutterwerkstatt sein und die besten Maschinen anschaffen, damit der Schüler deren Mechanismus kennen lerne und wisse, wie dieselben zu behandeln und wie Reparaturen vorzunehmen sind, um später als Werkführer, Aufseher u. s. w. Anstellung zu finden, während bei dem gegenwärtigen Mangel an gewerblicher Bildung viele junge Leute nur als Handlanger angestellt werden können und aus allen bessern Stellungen durch von auswärts (namentlich Deutschland) kommende, besser ausgebildete, strebame Leute verdrängt werden.

Die Fragen, die für die Organisation der Lehrwerkstätten in's Auge zu fassen sind, betreffen zunächst das für den Ein-